

Brand und Wiederaufbau des Haller Franziskanerklosters im Jahr 1760¹

Eine Schreckensnacht, nicht nur für die Klosterbewohner, sondern für die ganze Stadt, brach vom 27. zum 28. Oktober 1760 herein. Etwa um halb zwölf Uhr wurde der Klostergärtner Bruder Heinrich Saurwein² durch Hundegebell aus dem Schlaf geweckt. Als er nachschaute, sah er bei der Holzhütte im Garten, die jedoch nicht ans Kloster angebaut war, Feuer. Plötzlich setzte ein heftiger Sturm ein, gegen den aller Einsatz machtlos war. In kaum einer Stunde lagen Kirche und Kloster in Asche, auch der benachbarte Ansitz des Grafen Sarnthein³ und ein Bauernhaus fielen den Flammen zum Opfer. Bis fünf Uhr früh bestand auch für die Stadt größte Gefahr, besonders für die Gegend bis zum damaligen Klarissenkloster (heute Landesnervenklinik) hin.



Abb. 1: Ausschnitt aus der Stadtansicht von Hall auf dem Kreuzgangbild von Christoph Anton Mayr (um 1760): Franziskanerkloster mit Kirche (links oben), Pfarrkirche (rechts Mitte), Klarissenkloster (rechts oben).

Alle Vermutungen wiesen auf Brandstiftung hin, zumal man sie schon einem früheren Guardian durch anonyme Briefe angedroht hatte. Einige waren freilich mit ihrem Urteil bald fertig und sagten, das Feuer sei aus glimmender Asche entstanden, die bei der Holzhütte ausgeschüttet wurde, andere meinten, ein Holzhacker habe bei der Arbeit Tabak geraucht. Aber die Asche kam immer in die Waschküche und der Holzklieber war bereits anfangs Oktober mit der Arbeit fertig geworden und seither nicht mehr ins Kloster gekommen. So wurde die Ursache des Klosterbrandes nie geklärt. Einige verdächtige Personen wurden wohl eingezogen, gestanden aber trotz langer Kerkerhaft und selbst auf der Folter nichts. Sie wurden nach der damaligen Justiz trotzdem zu den Galeeren verurteilt.

¹ Dieser Artikel von P. Florentin Nothegger OFM (1901-1982) wurde unter dem Titel „Brand und Wiederaufbau des Franziskanerklosters vor 200 Jahre“ im Haller Lokalanzeiger (Nr. 42 vom 15. Okt. 1960, S. 3) veröffentlicht und von Br. Pascal Hollaus OFM im Jahre 2011 überarbeitet und mit Anmerkungen versehen. Die Ausführungen basieren hauptsächlich auf die Beschreibung des Brandes und des Wiederaufbaues in der Klosterchronik (II 276-288).

² Br. Heinrich Saurwein OFM (* 21. Juli 1700 in Hötting, + 13. Juni 1777 in Hall) arbeitet von 1746 bis zu seinem Tod als Gärtner für das Haller Franziskanerkloster.

³ Anton Philipp Eusebius Demetrius Reichsgraf von Sarnthein erwarb im Jahre 1741 das ehem. Schloss Aicheim (Wengerhaus) in der Bruckergasse 11, nordöstlich des Klosters (Josef Faistenberger: *Aus der guten alten Zeit*, Zelenka Hall 2. erg. Aufl. 1937, S. 196).

Jedenfalls hatten die Brandstifter nicht nur materiellen Schaden, sondern auch zwei Menschenleben auf dem Gewissen. Ein Absamer Bauer wollte nämlich unbedingt das Turmglöcklein retten, sah sich aber von den Flammen umzingelt und stürzte in die feurige Glut. Der Laienbruder Joachim Dengg⁴ sprang ganz verwirrt hin und her und kam schließlich mit schweren Brandwunden aus dem Kreuzgang heraus. Er erlag am 30. Oktober im benachbarten Haus des Chirurgen seinen Verletzungen. Weil man noch nicht durch den Schutt zur Begräbnisstätte der Klosterbewohner vordringen konnte, bestattete man den Verstorbenen beim Pforteneingang.

Einige Bewohner der Stadt gaben den obdachlosen Franziskanern – es waren über 30 – erste Unterkunft. Einige wurden dann in andere Klöster versetzt, drei Patres konnten im Beichtvaterhaus beim Klarissenkloster wohnen, die übrigen, nämlich der Guardian P. Protasius Vischer⁵ mit 3 Laienbrüder, zogen am 31. Oktober nach Thurnfeld. Das war nämlich ein Sommerschlösschen mit Kapelle und gehörte dem Haller Damenstift. Die Obristin Gräfin Arco bot es sogleich den Franziskanern als Heim an und sorgte auch für die erste Einrichtung. In Thurnfeld setzte nun der Konvent das klösterliche Leben nach Möglichkeit fort. Für die Seelsorge, Predigt und Beicht hören konnte man die Klarissenkirche benutzen, wo man zu Weihnachten auch das Vierzigstündige Gebet hielt.

Selbstverständlich war es die erste Sorge, die Ruinen für den Winter mit einem Dach zu versehen und den Schutt wegzuräumen. Zwei Mitbrüder übersiedelten daher bald in die Pfortenstube des Klosters, hausten über dem Winter dort und leiteten die Aufräumarbeiten. Was war eigentlich vom Kloster gerettet worden? Von der Einrichtung (Möbel, Wäsche usw.) so gut wie nichts. Für den Chronisten war einfacher aufzählen, was gerettet wurde, als was zugrunde gegangen war. Er vergisst aber nicht, den Verlust der Klosterchronik (1. Band bis 1731) zu erwähnen und nennt sie „unseren größten Schatz nach dem Allerheiligsten“. Aus der Kirche wurden die Bilder der Seitenaltäre, die Kreuzwegstationen und fast die ganze Sakristeieinrichtung geborgen, ferner die Bücher der Bibliothek. Das schreibt der Chronist dankbar der Hilfe der Jesuiten zu, welche ja damals in Hall ein Kolleg besaßen und sogleich zur Rettung herbeigeeilt waren. Sie arbeiteten sogar unter Lebensgefahr wie für eigenes Hab und Gut.

Als die Unglückskunde weiterdrang, fanden sich überall mitfühlende Menschen, welche Geld- und Naturalienspenden zum Wiederaufbau sandten. Fürstbischof Leopold Graf Spaur von Brixen ließ in allen Pfarreien von der Kanzel zu Almosen auffordern, dasselbe taten der Fürsterzbischof von Salzburg und der Bischof von Chiemsee für den Tiroler Anteil ihrer Diözesen. Der Stadtpfarrer Obinger von Innsbruck sandte zwei Priester zur Sammlung in die Häuser vermöglicher Bürger. Natürlich halfen die übrigen Franziskanerklöster mit dem Provinzial P. Jakob Praun⁶, viele andere Männer- und Frauenklöster, Adelige und Bürger. Aus der Stadt Hall flossen etwa 700 Gulden, private Wohltäter nicht gerechnet. An der Spitze der Wohltäter aber steht Gräfin Anna Khuen geb. Gräfin Taxis, welche im Ganzen wohl 2.000 Gulden beitrug und mit Recht als zweite Stifterin des Klosters

⁴ Br. Joachim Dengg OFM (* 19. Nov. 1697 in Schwaz, + 30. Okt. 1760 an den Folgen des Klosterbrandes in Hall).

⁵ P. Protasius Vischer OFM (* 13. Sept. 1709 in Silz, + 13. Okt. 1765 in Hall) war Theologielektor und 1760/61 Guardian in Hall.

⁶ P. Jakobus von der Mark Praun OFM (* 20. Mai 1705 in Freiburg i. Br., 26. März 1779 in Hall) war Hofprediger und zweimal Provinzial der Tiroler Franziskanerprovinz.

betrachtet wurde.⁷ Sie erhielt dafür nach ihrem Tod am 2. Februar 1766 ein Grab vor dem Antoniusaltar in der Klosterkirche. Der Voranschlag für Bau und Einrichtung beliefen sich auf 12.000 Gulden, etwas 9.000 kamen durch Spenden herein.



*Abb. 2:
Kirchengitter gestiftet
von Gräfin Anna Khuen
mit der Jahreszahl 17-62*



Während der damalige Guardian das Unglück nur kurz in der Chronik beschreibt – er hatte ja auch anderes zu denken – hat später ein Chronist aus den Aufschreibbüchern ein genaues Verzeichnis der Spenden nachgetragen. Da erfahren wir nun außer den Wohltätern, welche Geld gaben, auch, dass die Frau Aniserin einen seidenen Ornat für die Kirche, die Frau Ascherin einen großen Kessel für die Küche und Graf Fieger von Fügen eine große eiserne Herdplatte schenkten. Die Bauern der Umgebung leisteten die Fuhren durchwegs gratis. Kaiserin Maria Theresia spendete Bauholz durch die Innsbrucker Hofverwaltung (und zwar 500 Stämme im Wert von 870 Gulden) und durch das Bauamt Schwaz, anderes wurde von der Saline und von Graf Tannenberg in Schwaz gekauft. 38 Stämme schenkte Herr Josef Mayer, Militärverpflegsverwalter in Innsbruck, ein Konvertit, Iglar Bauern führten sieben schöne Lärchenstämme heran, aus Telfs kam u. a. ein großer Nussbaum und aus dem Schloss Ambras eine Eiche, aus welcher sämtliche Tische des Refektoriums gefertigt wurden.

Von der neuen Klostereinrichtung berichtet uns noch der Chronist, dass der Imster Joseph Liebherr⁸ für das Refektorium Bilder der Ordensheiligen und des Klosterstifters Georg von Ettenhart⁹ schuf. Im Kreuzgang befanden sich schon vor dem Brand Gemälde aus dem Leben des hl. Franziskus, eine Spende des Ratsherrn Peter Tasch 1676, welche aber durch das Feuer vernichtet wurden. Nun schmückte der Schwazer Barockmaler Christoph Anton Mayr¹⁰, genannt Stockinger, den Kreuzgang

⁷ Besonders tragisch war, dass Gräfin Khuen bereits in den Jahren 1750/51 auf ihre Kosten die Seitenaltäre neu errichten und den Hochaltar renovieren ließ (Klosterchronik II 225, 227 u. 229).

⁸ Josef Thomas Liebherr (* 1719 in Imst, + 18. Juni 1803 in Innsbruck) schuf neben den Refektoriumsbildern und dem Hochaltarbild in Hall viele Altarbilder für Tiroler Kirchen (vgl. Gertrud Pfaundler: *Tirollexikon*, Rauchdruck Innsbruck 2. Aufl. 1983, S. 235)

⁹ Georg von Ettenhard (* 1604 in Innsbruck, + 17. Jän. 1648 in Madrid) war Spanischer Schatzmeister und Ritter von Calatrava. Er förderte von 1646 bis zu seinem frühen Tod den Bau der Haller Franziskanerkirche und gilt als (erster) Stifter der Kirche.

¹⁰ Christoph Anton Mayr (* ca. 1720 in Schwaz, + 11. Dez. 1771 in Schwaz) wurde besonders von Josef Anton Graf Tannenberg gefördert, der auch Syndikus (ökonomischer Verwalter) des Schwazer Franziskanerklosters war. Vermutlich

mit über 30 Bildern in Halboval (vgl. Abb. 1).¹¹ Der Überlieferung nach¹² sollen gefangene preußische Offiziere die Kreuzgangbilder spendiert haben. Aus der Klosterchronik ergibt sich nur, dass tatsächlich im Februar 1760 solche Gefangene aus dem damaligen Siebenjährigen Krieg nach Hall kamen und einer von ihnen, ein Katholik, freundschaftliche Verbindung mit dem Kloster suchte. Nach der Klostersaufhebung 1940 wurden die Gemälde Mayrs heruntergerissen und beschädigt. Sie wurden im Auftrag des Denkmalamtes von Professor Anton Dosch restauriert und im Jahre 1968 wieder im Kreuzgang aufgehängt.¹³

Die Kirche erhielt neue Altäre. Den Hochaltar bauten der Schreiner Johann Degenhart und der Bildhauer Christoph Werl um 340 Gulden, das Hochaltarbild schuf wieder Joseph Liebherr um 100 Gulden. Diesen Altar¹⁴ kennen wir aus einem Kupferstich (Abb. 3). Er ist in einfachem, aber gefälligem Barock gehalten und ihm war sicher auch die übrige Ausstattung der Kirche angepasst. Die Seitenaltäre (St. Antonius und Petrus von Alcantara, heute Mariahilf-Altar) erstellte Johann Dennemann, der Haller Bürger Högwein bezahlte dafür 270 Gulden. Auch die aus dem Brand geretteten Bilder des Hallers P. Cyrill Oberperger¹⁵ wurden wieder an den beiden Altären angebracht.¹⁶ Den Annaaltar in der Seitenkapelle (heute Kreuzaltar) schuf ebenfalls Dennemann auf Kosten des Herrn Köglmayr. Als Bildhauer arbeitete hier Gregor Fritz¹⁷, von dem auch die Kanzel stammt, doch war man mit letzter nicht ganz zufrieden, umso mehr jedoch mit den Kirchenbänken und Beichtstühlen des Meisters Balthasar Hailand von Hötting. Im 19. Jahrhundert wurde die ganze barocke Ausstattung der Kirche entfernt und heute ist aus dieser Zeit nichts mehr zu finden als das schöne Gitter unter dem Musikchor mit der Jahrzahl 1762 (Abb. 2) und den Kreuzwegstationen aus dem Jahr 1732 des Schwazer Künstlers Johann Georg Höttinger¹⁸, welche dem Brand entgangen waren.



Abb. 3: Nach dem Brand gebaute Hochaltar mit den Reliquien der hll. Justin und Donatus

erhielt er über ihn den Auftrag für die Bilder im Kreuzgang im Haller Kloster, so wie er auch das prachtvolle Heilige Grab in der Schwazer Franziskanerkirche und eine Bretterkrippe für die Telfer Franziskanerkirche malte (vgl. Gertrud Pfaundler: *Tirollexikon*, Rauchdruck Innsbruck 2. Aufl. 1983, S. 255).

¹¹ Vgl. auch: Alfons Penz OFM, *Der Franziskus-Zyklus im Kreuzgang des Franziskanerklosters Hall in Tirol von Christof Anton Mayr*, Verl. St. Peter Salzburg 2002.

¹² Vgl. z. B. Josef Faistenberger: *Aus der guten alten Zeit*, Zelenka Hall 2. erg. Aufl. 1937, S. 193f.

¹³ Klosterchronik V 47.

Eine neue Orgel mit 20 Registern baute Andreas Jäger aus Füssen und der Chronist vermerkt, sie sei „artificiosissime et suavissime“ gearbeitet, ein künstlerisch hervorragendes Werk mit sympathischem Klang. Sie stand bis 1920. Das Glöcklein, das Joseph Graßmayr in Brixen zum Teil aus dem Material des alten goss, eine Spende des Meisters selbst und der Gräfin Khuen, erklang vom Türmchen bis zu einem Neuguss 1820. Die Mauern des alten Klosters weisen bis heute Brandspuren auf und sind nicht so tragfähig, dass man einen Stock draufsetzen könnte. Man hat daher im 19. Jahrhundert der alten Klosteranlage zwei Zubauten (Abb. 4; heute Lebenshilfe bzw. Tischlerei- und Bibliothekstrakt) angefügt, nicht zum Vorteil des ursprünglich viel gefälligeren Bauplanes.



Abb. 4: Das Haller Franziskanerkloster mit Garten und Kirche

© Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz – Hall in Tirol 2011

¹⁴ Im Jahr 1763 wurden die Reliquien der Heiligen Justin und Donatus feierlich nach Hall übertragen und auf beiden Seiten des Hochaltars aufgestellt (Klosterchronik II 290).

¹⁵ P. Cyrill Oberperger OFM (* 20. Dez. 1706 in Hall, + 2. Juli 1767 in Schwaz) malte im Jahre 1750 die Bilder für die Seitenaltäre zum hl. Antonius und hl. Petrus von Alcantara. Ebenso schuf er 1741/42 eine Krippe für die Annakapelle in der Haller Franziskanerkirche. Er arbeitete auch für das Schwazer Franziskanerkloster und den Fürstbischöfe von Trient und Brixen (vgl. Florentin Nothegger OFM: *Kunstfertige Mitglieder der Tiroler Franziskanerprovinz im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Alemannisches Jahrbuch 1971/72, S. 365).

¹⁶ Das Petrus von Alcantara-Bild wurde 1885 durch eine Mater-Dolorosa-Skulptur ersetzt, diese wiederum 1971 durch ein Maria-Hilf-Bild. Für den Antoniusaltar schuf Josef Bachlechner 1917 das bekannte Relief (Klosterchronik III 163, IV 97f u. V 81f). Beide Bilder sollen bei der kommenden Kirchenrenovierung wieder einen Platz in der Kirche finden.

¹⁷ Gregor Fritz (* 11. März 1693 in Birgitz, + 1. April 1774 in Hall) ließ sich 1732 in Hall nieder (Gertrud Pfaundler: *Tirollexikon*, Rauchdruck Innsbruck 2. Aufl. 1983, S. 84). In der Klosterchronik (II 286) wird er „Georg Friz“ genannt.

¹⁸ Johann Georg Höttinger d. J. (* ca. 1690 in Schwaz, + nach 1745) malte auch Fresken für die Schwazer Franziskanerkirche (Gertrud Pfaundler: *Tirollexikon*, Rauchdruck Innsbruck 2. Aufl. 1983, S. 142f). Die Kreuzwegstationen von Höttinger wurden 1885 durch romantische Bilder ersetzt, doch 1955 wieder in der Kirche angebracht (Klosterchronik III 160 und IV 341).